



F. W. von Steuben
1730 – 1794

Nachrichten aus der ältesten deutsch-amerikanischen Freundschaftsorganisation

Carl Schurz
1829 – 1906

In dieser Ausgabe

Das Wort der Präsidentin	Seite 2
Was ich im Maklerbüro über Amerika lernte	Seite 3
Ein Zeitzeuge berichtet	Seite 4
Grüße aus der Hauptstadt	Seite 4



Karsten D. Voigt

Bulletin-Foto: Schmidt

Europa ist gefordert

Karsten Voigt analysiert bei der SSG die ersten 100 Amtstage des US-Präsidenten Barack Obama

Die ersten 100 Tage der Obama-Präsidentschaft – dazu gab in der Frankfurter HypoVereinsbank vor SSG-Mit-

Experte aus erster Hand zu geben. Der einstige Jungsozialisten-Chef (1969–1973) und SPD-

gliedern und Gästen einer Auskunft, der nahe am Geschehen ist: Karsten D. Voigt (68; SPD), seit 1999 im Auswärtigen Amt Koordinator für deutsch-amerikanische Beziehungen. Dieser Referent sei, betonte SSG-Präsidentin Dr. Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels, eingeladen worden, eine

Bundestagsabgeordnete (1976–1998) nannte die Konstellationen, in die Deutschland europa- und weltpolitisch eingebunden sei, sprach über die Chancen und die Begrenzungen für die Wirkungsmöglichkeiten deutscher Außenpolitik. Für Amerika sei Deutschland zwar wichtigste Führungsnation in Europa, so Voigt, doch vermisse die amerikanische Regierung eine eigenständige, handlungsfähige europäische Sicherheitspolitik. So sei nicht die EU, sondern die NATO für Amerika im transatlantischen Verhältnis die wichtigste sicherheitspolitische Klammer.

Obama sei eine Chance, keine Garantie für die Lösung von Pro-

blemen aus deutscher Sicht. Deutschland und Europa müssten die Chance eines Neuanfangs mit Obama ergreifen und sich in den Krisengebieten bis zum Hindukusch engagieren. Von daher sei zu verstehen, warum Deutschland mit seinem historisch stets engen Verhältnis zu Russland für die USA so wichtig sei. Der US-Präsident setze auf Kooperation mit Europa, wenn es um Lösung internationaler Konflikte gehe.

Deutschland müsse realistisch zur Kenntnis nehmen, dass die Vereinigten Staaten stets als Akteur ihrer eigenen globalen

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 4

Buhrow erhält SSG-Medienpreis

Tom Buhrow, Anchorman der Tagesthemen, Amerika-Korrespondent der ARD und Buchautor, hat den Medienpreis 2009 der Steuben-Schurz-

Gesellschaft erhalten. Im Frankfurter Presse Club vor erwartungsvollem Publikum war Buhrow froh, sich für seine Dankesrede mehr Zeit als im Se-

kundentakt der Tagesthemen nehmen zu dürfen. Was Buhrow seit Schülerzeiten in Madison bis zu seinen vielen Amerika-Aufenthalten erfuhr,

sieht er im neuen Präsidenten Barack Obama an höchster Stelle Wirklichkeit werden. Es seien immer wieder die Botschaften, „you have something to give“, „trauen wir uns“, „schlage jeder seinen eigenen Ton im Leben an“, es seien Haltungen, die schon den Kindern als schulische Prinzipien vermittelt werden.

In seiner Dankesrede vermochte Buhrow verständlich zu machen, worauf die „Yes, we can“-Gesellschaft baut. Die Fähigkeit zur Selbsterneuerung sei es, die so bezeichnend für Amerika sei.

Bei der Übergabe des edlen Stahlstichs der Frankfurter Paulskirche an Buhrow galt der Applaus der Zuhörer, darunter Staatsminister Michael Boddenberg und Honorarkonsul Rüdiger von Rosen, auch einem Preis, mit

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2

Flagge(n) zeigt ...

...die Steuben-Schurz-Gesellschaft (SSG) künftig mit diesem modifizierten Logo. Die Überarbeitung gemäß Präsidiumsbeschlusses, die übrigens einen Seiten-Wechsel der Nationalflaggen – die deutschen Farben sind nach links gewandert – mit sich brachte, wurde nötig, weil die seither benutzte Vorlage die Anforderungen für die Zwecke des Publizierens nicht mehr erfüllte.

Nun müssen Betrachter auch nicht mehr rätseln, wofür die Lettern SSG stehen, denn es wird in einem Schriftzug erklärt.

Und das Motto der seit mehr als 60 Jahren bestehenden Organisation ist ebenfalls platziert worden: Stabilität und Freundschaft – Stability and Friendship. Noch nicht bekannt

Steuben-Schurz Gesellschaft e.V.



SSG

Stability and Friendship

Bulletin-Abbildung: SSG

ist derzeit, wenn es das Logo als Pin geben wird – zum alltäglichen Flagge(n)zeigen. (rjm)

AUF EIN WORT ●●●●●

Dr. Ingrid
Gräfin
zu Solms-
Wildenfels



Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Steuben-Schurz-Gesellschaft!

Leider mussten wir feststellen, dass noch einige Mitgliederbeiträge von 2008 fehlen. Da die automatische Buchhaltung erst seit 2009 funktioniert, muss ich Sie leider bitten, selbst noch einmal nachzusehen, ob bezahlt wurde oder nicht. Verübeln Sie bitte keine Nachfragen! Unsere Gesellschaft lebt nun einmal von den Mitgliedsbeiträgen, die meines Erachtens moderat sind und auch von der Einkommensteuer abgezogen werden können! Gleichzeitig bitte ich auch um Überweisung der Beiträge für 2009 – am einfachsten natürlich durch Einzugermächtigung.

Wir bekommen trotz Krise und allgemeiner Vereinsmüdigkeit weiter neue Mitglieder, was sicher dafür spricht, dass die Ziele unserer Gesellschaft anerkannt sind. Die neue US-Regierung gibt auch wieder erfreulichen Aufschwung und neuen Wind. Bitte werben Sie auch bei Ihren Bekannten für uns und unsere Programme!

Der Stammtisch wird ab Juli wieder zurückgeführt auf jeden zweiten Dienstag im Monat, denn jede Woche war zu häufig. Es kommen immer wieder völlig fremde Menschen dazu und wollen lernen, wer wir sind. Es freut mich, denn das ist neben der Freude am lockeren Austausch zwischen Mitgliedern ein weiterer Sinn der Sache.

Reiben Sie sich bitte nicht die Augen, wenn Sie unser Logo sehen. Es wurde tatsächlich etwas, aber nur unwesentlich, verändert als wir es druckreifer machen mussten!

Unser USA-Interns-Program, das deutsch-amerikanische Studentenpraktikum, läuft dank unserer Koordinatorin, Juliane Adameit, gut. Wir haben jetzt zusätzlich zum Zwecke der Nachhaltigkeit eine Fellowship der Praktikanten eingerichtet, die sich dadurch untereinander vernetzen und mit der SSG im Verbund bleiben sollen. Ich hoffe, dass es ein Erfolg wird.

Ab Juli werden wir Ihnen einen Steuben-Schurz-Kalender 2010 anbieten! Er wurde fast allein von unserem Pressesprecher Gunnar Schanno verfasst, ich finde ihn sehr gelungen und hoffe, dass er Ihnen genau so gefallen wird. Er ist zum Eigengebrauch gedacht, aber natürlich als kleines Geschenk besonders geeignet! Es weihnachtet jedes Jahr ...

In der Zwischenzeit werden wir uns hoffentlich beim traditionellen BBQ sehen, dieses Mal in der Germania neben dem Stadel, und dabei das Albrecht-Magen-Stipendium vergeben. Es ist viel Platz!

Danach wünsche ich Ihnen aber frohe, herrliche Sommersonnentage mit viel Freude und Erholung im Kreise Ihrer Lieben!

Mit herzlichen Grüßen Ihre

Ingrid zu Solms

(Dr. Ingrid Gräfin zu Solms-Wildenfels, Präsidentin)

Wie der 20. Juli 1944 sein Leben beeinflusste

Graf Stauffenberg sprach vor SSG

An Berthold Maria Schenk Graf von Stauffenbergs Vortrag „Kinder des 20. Juli“ im Mai vor der SSG beeindruckten Sachlichkeit und Ehrlichkeit. Die Zuhörer waren wohl auch in der Erwartung erschienen, der Mythos Stauffenberg könnte in der Rückschau



Berthold Graf Stauffenberg
Bulletin-Foto: Rauff

des Sohnes von Claus Schenk Graf von Stauffenberg auf seine eigene Kindheit ausstrahlen. Doch der Referent scheute die Heroisierung.

Der Sohn sprach davon, wie der schicksalhafte 20. Juli 1944, der Tag des Attentates auf den Diktator Adolf Hitler, das diesen nur verletzt, aber nicht getötet hatte, sein weiteres Leben be-

stimmt hatte. Ernstes und Neues zu hören, so Gräfin zu Solms-Wildenfels, sei Thema, und zu hören, wie sein Leben geprägt worden sei von der heldenhaften Tat seines Vaters. Denn sie sei zum Wendepunkt unseres Volkes geworden, so zu Solms in ihrer Begrüßung der Gäste, darunter Stadtverordnetenvorsteher Karlheinz Bührmann und Stadträtin Elisabeth Haindl.

Nur über das, was er selbst erlebt hatte, gestand der Bundeswehr-Generalmajor a. D. Graf Stauffenberg (74), könne und wolle er sprechen. So über seine Kindheit in den Jahren 1944 und 1945. Kaum zehnjährig, selbst noch ein „kleiner Nazi“, wie er

sagte, lebte er zum Zeitpunkt des Attentats noch im Schoß der Familie, meist im Bamberger Haus. Mit 43 Kindern der Hauptbeteiligten am Attentat folgte seine Isolation in Bad Sachsa, einer „geschützten Ecke“. Dort waren sie bis zur Befreiung durch die Amerikaner untergebracht.

Fast überrascht vernahm die Zuhörer, dass der himmlische Begriff der Sippenhaft sich für ihn als „Kind des 20. Juli“ nicht bedrohlich ausgewirkt hatte. „Freundliche Behandlung, kein Gefühl, ausgestoßen zu sein“, eine prägende Zeit, die er „nicht missen“ wolle.

Stauffenbergs Schilderung entsprach auch den Ausführungen des zweiten Ehrengastes, Professor Dr. Friedrich-Wilhelm von Hase. Er ist der Sohn des am Widerstand beteiligten Berliner Stadtkommandanten Paul von Hase, damit auch er „ein Kind des 20. Juli“. Der Tag des Attentats und die Zeit der Isolation habe sich ihm erst Jahre später in der ganzen Tragweite, „patchworkartig“, wie von Hase sagte, erschlossen. scha/rjm

Fortsetzung von Seite 1 – „Buhrow erhält SSG-Medienpreis“

dem zum Wohle der Stärkung deutsch-amerikanischer Freundschaft herausragende Medienrepräsentanten ausgezeichnet werden. Dafür nämlich war der Preis 1989 vom SSG-Vizepräsidenten Klaus Scheunemann ins Leben gerufen worden. Eine Auszeichnung also auch für das Verdienst, so Präsidentin Gräfin zu Solms-Wildenfels, „dass die Preisträger in ihrer Medienarbeit mit kritischer Betrachtung auf ein

uns verwandtes und gewogenes Volk blicken“.

Werner Holzer, Ex-Chefredakteur der „Frankfurter Rundschau“, war der Laudator. Er freute sich, als vorjähriger Preisträger die Stafette weiter geben zu können. Aus fünfzigjähriger Amerikaerfahrung sagte er mit Nachdruck über die Preisverleihung an Buhrow: „Wir wissen, dass der Richtige den Preis erhalten hat“. scha / rjm

Mitglieder werben Mitglieder

Es ist dank des Einsatzes der Mitglieder erneut gelungen, neue Mitstreiter für die gute Sache SSG zu gewinnen. Hier deren Namen in alphabetischer Reihenfolge: Manfred Albers, Jason J. Berning, Christian Henß, Monika Henze, Rolf Schaefer, Dieter Schroeter, Hildegard Söllner. Herzlich willkommen in der „Familie“. (rjm)

IMPRESSUM

Steuben-Schurz-Bulletin – Nachrichten aus der ältesten deutsch-amerikanischen Freundschaftsorganisation

Herausgeber: Steuben-Schurz-Gesellschaft e.V., Frankfurt/Main.
Redaktion: Roland J. Metzger (DJV) Nachdruck nur nach vorheriger Genehmigung durch die Redaktion. Das Copyright der Text- und Bildbeiträge liegt bei den Autoren.

E-Mail-Adresse der Redaktion: metzger@steuben-schurz.org

Satz: Schaffer Graphik & Satz UG, Hofheim-Wallau



Klaus Scheunemann, Gräfin zu Solms-Wildenfels, Tom Buhrow und Werner Holzer (von links) bei Übergabe des Medienpreises. Bulletin-Foto: Jung

Was ich im Maklerbüro über Amerika lernte

Mainzer Studentin Lea Mittmann berichtet über ihre Teilnahme am USA-Interns-Programm in Arizona

Ein Semester an einer amerikanischen Universität zu studieren – das ist der Traum vieler Studenten. In die USA wollte ich auch, aber nicht zum Studium. Praktisch arbeiten wollte ich. Statt mich in Bücher zu vertiefen, wollte ich sehen, wie amerikanische Arbeitswelt funktioniert.

Als Studentin der Amerikanistik an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz sind alle meine Uni-Veranstaltungen ohnehin auf Englisch, viele Dozenten sogar Muttersprachler. Theoretisch wusste ich also schon viel über Land, Geschichte, Kultur und Sprache, aber praktisch wusste ich nichts.

Nachdem ich mich für das Interns Program beworben hatte, wurde es spannend: „Wo werde ich wohl landen?“ Zum Glück wurde es Arizona und nicht Alaska – mit über 330 Sonnentagen im Jahr lockt das „Valley of the Sun“, wo ich für drei Monate gelebt und gearbeitet habe, viele Touristen an. Auch die Real Estate-Branche, in der ich mein Praktikum absolviert habe, profitiert davon: Denn vor allem zur angenehmen Jahreszeit im Winter und Frühling zieht es viele so genannte Snowbirds aus Kanada und Alaska dorthin, die Wohnungen für einige Monate mieten, um dem frostigen Wetter zu entfliehen. In Scottsdale und der gesamten „Phoenix Metropolitan Area“ merken die Makler also



Bei Scottsdale, Arizona, schoss Praktikantin Lea Mittmann (rechts) dieses Foto.

bisher noch nicht ganz so viel von der Krise wie überall sonst in Amerika.

Dass mein Praktikum bei einem Immobilienbüro rein gar nichts mit meinem späteren Berufsziel, Journalistin, zu tun hatte, machte es gerade spannend.

Es war interessant, mehr über eine Branche zu lernen, von der man selbst nicht viel wusste. Schon innerhalb weniger Tage war ich Teil davon: Wenn ich mich nicht gerade darum gekümmert habe, Immobilien-Anzeigen in das Branchen-Online-Verzeichnis zu stellen oder mögliche neue Mieter für die Immobilien, die meine Gastfirma verwaltet, zu „durchleuchten“, dann habe ich meine Kollegen häufig bei der Arbeit au-

ßerhalb des Büros begleitet.

Und war sehr überrascht. Dass man einen „credit report“ der Bewerber um eine Wohnung anfordern kann, ist ja auch in Deutschland nichts Ungewöhnliches: Schufa-Berichte geben Auskunft über die finanzielle Vergangenheit. Doch dass ich auch



waltung werden persönlich bei den Mietern vorbeigebracht, genau wie die Mahnungen. Und Spezialangebote gibt es auch immer: Im „Spring Special“ Mietschulden bezahlen und die nächste „late fee“ erlassen bekommen.

Ich habe sehr viel gelernt, aber vor allem habe ich viel von der positiven Lebenseinstellung und dem Selbstvertrauen der Amerikaner gespürt und übernommen. Ganz wie Tom Buhrow bei der Verleihung des Medienpreises seine USA-Erlebnisse zusammenfasste: „In Amerika habe ich gelernt, meine Flügel zu spannen und zu fliegen.“

„Ist Mr. XY ein guter Mitarbeiter?“

ohne Probleme Informationen vom Arbeitgeber der Kunden meiner Firma bekommen habe, wäre in Deutschland nicht denkbar: „Ist Mr. XY ein guter Mitarbeiter? Wie oft wird er bezahlt?“, lauteten meine Fragen am Telefon. Und auch das Bezahlen der Miete ist in den USA etwas anders, denn das funktioniert meistens per Scheck. Banküberweisungen sind eher unüblich. Und die Rückschläge an die Wohnungsver-

Ehemalige gesucht – Fellows wanted

Nun ist es soweit: langes Warten hat sich gelohnt. Das Fellowship des USA-Interns-Programmes kann – zeitgemäß – virtuell starten. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir Ihnen derzeit oder in den vergangenen Jahren den „Traum zum Praktikum in Deutschland oder in den USA“ während des Studiums verwirklichen konnten. Mit Sicherheit war und ist es für Sie in Ihrer persönlichen, akademischen sowie beruflichen Laufbahn ein echter Meilenstein. Sie waren und sind damit auch „Pro-

grammbotschafter“. Als „Ehemalige“ beziehungsweise „Fellows“ haben Sie alle in Deutschland und USA die Möglichkeit, sich nun auch dauerhaft transatlantisch über unser Netzwerk zu vernetzen. Networking ist heute alles, und deshalb bieten wir Ihnen hier im Rahmen unseres deutsch-amerikanischen Praktikantenprogrammes für Hochschulstudierende beider Länder ab jetzt ein zukunftsorientiertes Forum. Weitere Informationen erhalten Sie über: info@usa-interns.org – Machen Sie mit – dabei sein ist alles – heute und

morgen! Wir laden Sie exklusiv dazu ein!

We invite you to join the USA Interns Fellowship. As you are serving or have served an internship in Germany or the United States, this fellowship has been established as a communication network to provide the exclusive opportunity for participants to exchange their experiences, knowledge and ideas gained while in Germany or the United States. Continuing contact and exchanging ideas are crucial to maintaining

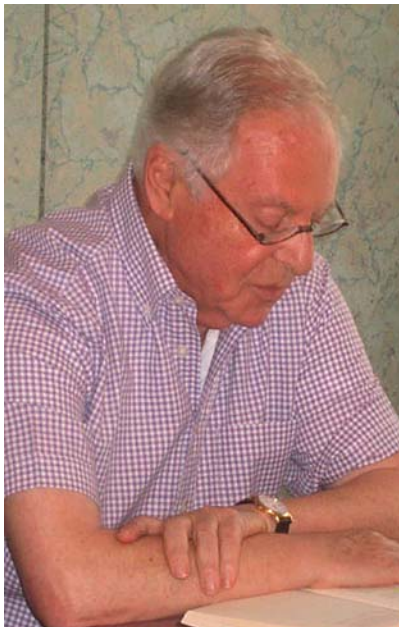
the trans-Atlantic relationship between our two countries. There is no cost to join or maintain membership. We hope that there will be high interest and motivation to make this fellowship a success and further foster the international relationships we have experienced or will eventually experience. If there are any further questions, please feel free to contact us at: info@usa-interns.org – We look forward to seeing you on the portal!

Juliane Adameit, D.E.A., Coordinator, USA Interns Program

Ein Zeitzeuge berichtet

Der Mann aus Kronberg dreist Schulen und liest bei Geschichtsforen. Über seine Arbeit, die eines Zeitzeugen, schreibt die „Frankfurter Rundschau“ am 20. Mai 2009 unter der Headline „Orden für Eugen Herman-Friede“: „... die Nachgeborenen weiß er mit seinen Erzählungen zu fesseln. Das ist bitter nötig“. Zeitzeuge Eugen Herman-Friede, justament mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet, sprach nun auch vor Mitgliedern der Damengruppe der Steuben-Schurz-Gesellschaft über sein

Leben und Überleben als jüdischer Schüler in Berlin und in der Widerstandsgruppe „Gemeinschaft für Frieden und Aufbau“ in Luckenwalde. Die hohe Ehrung wurde dem inzwischen 83-Jährigen für seine Aktivitäten zur Aussöhnung und Aufklärung zuteil. Hermann-Friede, 1926 in Berlin auf die Welt gekommen, studierte nach Kriegsende in Berlin und Rostock. 1953 zog er mit seiner Familie nach Kanada und eröffnete in Toronto das erste deutsche Restaurant. Nach drei Jahren ging's nach Deutschland zurück, wo er für einen Strickwarenhändler arbeitete, später dessen Dependance in Italien leitete. Ein Chemiekonzern (London) und ein US-BekleidungsHersteller waren weitere Stationen. Während eines Kuraufenthaltes in den Achtzigern in Bayern stieß er auf nationalsozialistische Ressentiments und beschloss, seine Erlebnisse als Jude in Berlin und später im Versteck in Luckenwalde und im Widerstand niederzuschreiben. Im Gerstenberg Verlag erschien sein Werk „Abgetaucht! Als U-Boot im Widerstand“. (rjm)



Eugen Herman-Friede Bulletin-Foto: Rauff



Sie grüßen aus der Hauptstadt

Berlin, Berlin – wir fahren nach Berlin. Das war für etwa 40 Mitglieder der Steuben-Schurz-Gesellschaft (SSG), die es sich zeitlich einrichten konnten, keine Frage. Schließlich waren sie im März zu dem Vier-Tage-Trip vom 9. bis 12. Juni in die Bundeshauptstadt vom Bevollmächtigten des Landes Hessen beim Bund, Staatsminister Michael Boddenberg, eingeladen worden („Members only“). Im Angebot waren unter anderem: Stadtrundfahrt, Besuch einer Plenarsitzung im Bundesrat, Abendessen in der Hessischen Landesvertretung, Presseamt des Auswärtigen Amtes. Das

Foto zeigt Teilnehmer vor dem Alliierten-Museum in der Clayallee. Dieses Museum dokumentiert das Engagement und die Rolle der West-Alliierten in Deutschland und Berlin in der Zeit von 1945 bis 1994, also der Siegermächte USA, Großbritannien und Frankreich, die im Ost-West-Konflikt gegen die Sowjetunion standen. Das Museum zeigt somit einen wesentlichen Teil der politischen und militärischen Geschichte des Kalten Krieges, der Zeitperiode zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Beginn der Neunzigerjahre.

Text: rjm
Bulletin-Foto: Schanno

Namen sind -Nachrichten-

Erfolge in der Medizin haben **Dr. Dr. WALTRAUD WAMSER-KRASNAI** eine Ehrung eingebracht, die Semmelweis-Medaille. Die Auszeichnung wurde dem SSG-Mitglied im April in Butzbach in Gegenwart des Präsidenten des Hessischen Landtags, **NORBERT KARTMANN (CDU)**, während ei-

ner deutsch-ungarischen Arbeitstagung verliehen und würdigt die Verdienste um die Wundbehandlung. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung zwischen dem Osteuropainstitut und der Semmelweisgesellschaft. Der in Düsseldorf ansässige Verein (Internet: www.sem-

melweis-gesellschaft.de) fördert nach eigenem Bekunden alle „öffentlich-gesundheitlichen Belange der zusammenwachsenden europäischen Bevölkerung und unterstützt das osteuropäische Gesundheitswesen beim Anschluss an die europäische Entwicklung“. **IGNAZ PHILIPP SEMMELWEIS** (1818 – 1865) war ein ungarischer Mediziner. Er erkannte die Ursache des Kindbettfiebers, führte als erster für Ärzte und das Klinikpersonal Hygienevorschriften ein. (rjm)

Junioren-Stammtisch

Der Junioren-Stammtisch der Steuben-Schurz-Gesellschaft (SSG) findet künftig stets am zweiten Mittwoch im Monat in Frankfurt statt. Ort der Handlung ist von 19.30 Uhr an die „YOURS (Australian) Bar“, Rahmhofstraße 2–4 (Schillerpassage). Das teilte Juniorengruppe-Vorsitzende Maya-Pia Fimiani mit. (rjm)

Fortsetzung von Seite 1 – „Europa ist gefordert“

Interessen auftraten. Dies schließe auch das typisch amerikanische Rechtsverständnis mit ein, etwa in Fragen des Völker- oder Umweltrechts, souve-

rän nach eigenem Ermessen zu handeln. Voigt erkennt an Obama die Einsicht, dass Werte global sind und es keine klassische Trennung mehr zwischen

innen- und außenpolitischen Problemen gebe.

Viele Fragen an den Referenten kreisten um konkrete Maßnahmen, mit denen die Regierung

gen und private Organisationen wie die Steuben-Schurz-Gesellschaft verstärkt zur deutsch-amerikanischen Freundschaft beitragen können. scha/rjm